

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)**

144 (24.6.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-265387](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-265387)

# Norddeutsches Volksblatt

799

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5549), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.60 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Sant, Neue Wilhelmshöherer Straße 38.  
Telephon-Nr. 58.

Anzerate werden die Hauptspalten besetzt oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwerigen Satz nach höherem Tarif. — Anzerate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittag in der Expedition aufgegeben sein. Später Anzerate werden früher redigiert.

Nr. 144.

Bant, Sonntag den 24. Juni 1900.

14. Jahrgang.

## Zum Geburtstag Outenbergs.

Morgen, am 24. Juni, wird im „goldenen“ Mainz, der lebensfrohen Stadt, der 500. Geburtstag Outenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst, in großartiger Weise gefeiert werden. Sicher giebt es keine Jubiläumfeier, die mit größerem Recht begangen wird, hinsichtlich des Verdienstes des Jubilars um die Kulturentwicklung der gesamten Menschheit im Allgemeinen und des deutschen Volkes im Besonderen, als diese. Johannes Outenberg, oder wie er zuerst hieß „Hensleisch“, ein Mainzer Patriziergeschlecht entstammend, ist der Erfinder der Buchdruckerkunst, darüber besteht kein Zweifel, denn er auch wie so mancher Erfinder um den materiellen Erfolg betrogen worden ist. Diesen Vorwurf kann ihm, dem Mainzer Sohn, niemand freitrag machen. Wir unterlassen es an dieser Stelle, näher auf Outenbergs Leben und Taten im Interesse seiner Erfindung, sowie seinen Lebensgang einzugehen und verweisen nach dieser Richtung auf die Sonntagsbeilage „Neue Welt“ und den „Wahren Jakob“ aus dem Verlage von J. S. W. Dieß, der eine sowohl im textlichen wie im bildlichen Teil gleich großartige Jubiläumsschrift herausgegeben hat. Unserer Anerkennung der Verdienste des Erfinders der Buchdruckerkunst um den Fortschritt der Menschheit wollen wir am Jubiläumstage am allerwenigsten vergessen; wissen wir doch die Buchdruckerkunst im Kampfe gegen die Reaktionen auf allen Gebieten im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse als Waffe wohl zu schätzen. Wir hoffen geben wir vielleicht ihrer Anerkennung Ausdruck, wenn wir die prächtigen Strophen, welche vor 10 Jahren der Dichter und Demokrat Friedrich Stolze aus Frankfurt aus Anlaß eines Buchdruckerjubiläums gemeldet hat, wiedergeben. Sie lauten:

«Gott groß die Kunst! Ein köstliches Do Dem  
Stimmt an, und Hosen streut!  
Es feiert ja ein glorreich Jubiläum  
Die solche Großmacht hat.  
Der Buchdruck-Kunst hochgelobten Erfinders  
Gibt unter dieser Schmach.  
Sie trachten sich geistlichen Konfessionen  
Den besten Gehirnschmerz.  
Der ihren Lehrenungen Bischofdaten,  
Wenn auch ein kleines Brett,  
Bekannt schon die größten Volontären  
Respekt, und zwar recht sehr.  
Die große Kunst, dem Biele beizubringen  
Das Hüten wie ein Kar.  
Verlassen sie und lassen seine Schwingen  
Dem Menschenrecht loyale.  
Dem Recht, der Wahrheit sollen ihre Zügel  
Ziel weis'n als höchster Ziel;  
Gelegen wie gebucht und nach Bedienen  
Wird freilich jetzt noch viel.

## Helene.

Epischer Roman von Rinno Kantöp.

645. Fortsetzung. — (Nachdruck verboten.)  
«So ziemlich», sagte Donner, «sie schmalen vor Vergnügen mit der Junge, sobald sie mich nur zu sehen kriegen — was mache ich mit daraus? — Defolletierte Rücken habe ich nachgerade genug demunbert. Ist das eine dumme Rede! Die Kleider rückwärts in Verzorn auszuschnitten — und so tief herab — höchst unästhetisch, und die meisten sind noch dazu so mager, daß man die ganze Anatomie ihres Rückgrats studieren kann — Scheußlich!»  
Er sagte das Alles mit affektierem Pölgema, es wirkte nur um so billiger, dann warf er die Zigarette bei Seite und legte sich auf den Rücken.  
«Der ist heute schlecht aufgelegt», hieß es, «da ist der Liebe Müß' umsonst.»  
«Was reden Sie da von Liebe?» fing Donner wieder an, «meinen Sie, es erlöste dieses Gefühl noch bei unseren Damen? — Gott bewahre! — die sind viel zu moralisch dazu — das heißt, viel zu vorzüglich. Weder! Sie kennen das nur dem Namen nach. — In Wahrheit lieben sie weder den Mann noch ihre Kinder — nicht einmal ihre Betrüger, sie lieben nur sich selbst! O, ich konnte sie, diese freizügigen Weibchen! Ja, mit uns fetterieren, uns den Hof machen, ja, uns reizen, das möchte sie, das beunruhigt sie, das hat keine Konsequenzen — aber da dank ich!»  
Wile im plötzlichen Jotz warf sich dieser

Das ist die alte Buchdruckerkunst, erstanden.

Schwand doch schon manche Schmach,  
Wie manchen Draußen hat sie überstanden.  
Wie mancher folgt nach nach!  
Gott groß die Kunst! Sie hat die Welt bereichert.  
Berühmte ihr Höheren Schöpfung.  
Wer alte Gegenbilder noch anmerkt,  
Kann, gute Befehrer!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Als Feindin der Gewissensfreiheit und der religiösen Duldung versucht die ultramontane „Germania“ die Sozialdemokratie hinzustellen, indem sie schreibt: „Der Reichstag hat in seiner letzten Sitzung am 12. Juni d. J. noch einen wichtigen prinzipiellen Beschluß gefaßt. Im Geiste, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, wurde auf Antrag Grober nach folgender § 10 a ausgenommen: § 10 a. Den Angehörigen der im Deutschen Reich anerkannten Religionsgemeinschaften werden in den Schutzgebieten Gewissensfreiheit und religiöse Duldung gewährleistet. Die freie und öffentliche Ausübung dieser Kulte, das Recht der Erbauung gottebenbürtlicher Gebäude und der Einrichtung von Missionen der bezeichneten Religionsgemeinschaften unterliegen keinerlei gesetzlicher Beschränkung noch Hinderung.“ Der Antrag, vom Abg. Grober kurz begründet, erziehe keinerlei Widerspruch und wurde mit großer Mehrheit vom Reichstage angenommen. Auch die früher kulturkämpferischen Parteien: Nationalliberale, Freisinnige und Freisinnige, stimmten geschlossen dafür, dagegen nur die Sozialdemokraten. Sie allein konnten sich nicht dazu verstehen, für Gewissensfreiheit und religiöse Duldung zu stimmen, obgleich sie sonst die Religion als Privatangelegenheit betrachten. Die sozialdemokratische „Vorkämpfertruppe“ hat bei dieser Gelegenheit wieder einmal die Waise fallen lassen und sich in ihrer modernen Gestalt gezeigt, indem sie gegen Gewissensfreiheit und religiöse Duldung stimmte! — Das ist wieder ein echtes Stück kirchlichen Demagogentums. Eine lächerliche Behauptung der Theologen läßt sich gar nicht denken. Und dazu ist sie über alle Maßen albern, weil der wahre Grund der ablehnenden Stellung der Sozialdemokraten sich aus dem Antrag selbst ergibt. Derselbe will nur den in Deutschland „anerkannten“ Religionsgemeinschaften Gewissensfreiheit und Duldung sichern, schließt also die übrigen aus. Der Antrag Grober war also keine Erklärung, sondern eine Beschränkung der Gewissensfreiheit. Dagegen mußten die Sozialdemokraten stimmen. Indem sie es taten, stimmten sie nicht gegen, sondern gerade für die Gewissensfreiheit. So viel Strafe, um d. s. einzusehen zu können, trauen wir auch der „Germania“ zu. Wenn sie trotzdem das Gegenteil behauptet,

so nur zu dem Zweck, der Sozialdemokratie ein anzuhaufen. Aber Lüge bleibt Lüge, selbst wenn sie unter tausenden Augenwinkeln aufgetischt wird.

Die Brodwucherer machen mobil. Der ständige Ausschuß des deutschen Landwirtschaftsrates hat in seiner letzten Sitzung eine Erklärung beschlossen, in der es heißt: „Es ist eine unabwendbare Forderung, die gekündeten Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse wieder so hoch zu gestalten, daß die Landwirtschaft lebensfähig und entwicklungsfähig bleibt.“ — Wägen die Konsumenten den Hungerriemen enger schnallen. Hauptfrage, daß die Forderungen der Agrarier erfüllt werden.

Die industriellen Hochschulkollegen wollen sich nicht selber in die Karten gucken lassen. Der Ausschuß des Zentralverbandes deutscher Industrieller hat beschlossen, seine Verhandlungen über die Zolltariffrage geheim zu halten, da das Ergebnis der Reichsregierung als Material für die Aufstellung des Zolltarifs überreicht werden soll. — Sonst pflegt man doch nicht Zusageiten an die Reichsregierung in Fragen der Zolltariffrage als vertraulich zu behandeln. Offenbar ist sich der Ausschuß bewußt, daß seine schützamerikanischen Zustimmung die öffentliche Kritik nicht vertragen.

Christus als Erinnerungsjahr für die Marine. Vor einigen Tagen ist zu Kiel eine Christusfigur vor der dortigen Garnisonkirche enthüllt worden, wobei der Kaiser folgendes sagte: „Seine lieben Kameraden, Offiziere und Mannschaften. Unsere Geliebten und Verwandten! Als das alte Jahrtausend zur Welt ging und das neue empfangend, trat ich in mir der Absicht, für die gesamte Marine ein einheitliches Erinnerungsjahr zu schaffen, welches dieselbe in jeder Weise noch nicht besitzt, welches die Traditionen, die Liebeserinnerungen festhalten soll. Sie leben zwar in Herz und Mund, in Wort und Sinn — all dies genügt nicht, und ich erwog lange bei mir den Gedanken, in welcher Form dieses Erinnerungsjahr zu geben sei. Dieser durchdachte ich die Schicksale, noch alle jene Denkmäler und höchsten Taten denken mir nicht geeignet, ihre Stelle hier zu haben. Es sollte die ganz eigenständige glanzvolle Aufgabe, die in der Marine liegt und in den Offizieren und Mannschaften verkörpert ist, richtig vorzustellen, und der Fall oder lieber gesagt, Gottes Fügung hat es gewollt, daß ich bei dem Besuch eines Kaiserlichen Kreuzers diese Aufgabe mit einem überausgehenden Genuß machte, diese geistliche Schöpfung sah, und wie ein jedes Feuer durchsicht es mein Herz, daß dies die Aufgabe sei. Jede Gefahr im Beruf führt die Gemüter, noch ja Gott. Wie viel mehr der Beruf in der Marine und die Aufgaben, die er stellt. Dieses Denkmäl mit der ja Christi hohen liegenden Frau soll auch für Sie, meine verehrten Damen, eine große Erleichterung bedeuten.“  
Nachdem ein Choral vorgelesen war, nahm Admiral Röber das Wort, um im Namen der Marine den Dank für die Schenkung zum Ausdruck zu bringen, und sagte dann: „Lina, die hier herbeikommt, sind, wird das Denkmäl ein Wahrzeichen sein, daß wir uns Gottes Willen zu weihen haben, und daß wir in rechter Frömmigkeit und im Gehet die Kraft suchen

müssen, die durchaus erforderlich ist. Es wird uns ein bereites Maßregeln sein von der Liebe und Gnade unseres heißgeliebten Kaisers.“ Der Admiral wies dann auf die traurigen Vorgänge im fernem Osten hin und schloß mit dem Ausruf: „Se. Majestät der Kaiser hurrah!“ — Inwiefern die Figur des Stifiers der christlichen Religion besonders geeignet sein kann, die kriegerischen Traditionen der Marine in die Erinnerung zurückzuführen, das ist uns nicht recht vernehmlich. Aber das ist ja auch nicht unsere Sache.

Aus der Schule gelanbert hat in einer Verammlung des Bundes der Landwirthe in Ebernburg (Walt) der agrarische Abgeordnete Dr. Oertel. Nach einer Uebersicht an die „Vollstreckung“ soll der Benannte dort gesagt haben: „Der nächste Krieg sei ein Seerrieg, und zwar gegen England. Das sei die vertrauliche Instruction vom Regierungsrath aus. Darum hätten auch die Wähler für die Flotte gestimmt.“ Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Herrn Oertel, hat die Mitteilung bisher nicht bestritten; sie muß also wohl wahr sein.

Militärwissenschaftliche Gutachten über den Burenkrieg werden bereits von amerikanischen Offizieren, die als offiziell beglaubigte Vertreter ihres Landes den Kämpfen beiwohnten, veröffentlicht. Auf Seite der Engländer befindet sich Kavalleriekapitän Secum, im Lager der Buren Infanteriekapitän Reichmann. Was Reichmann berichtet, lautet im Allgemeinen sehr günstig für die Buren: Er rühmt ihre Beweglichkeit und Defensivkraft, hebt aber auch hervor, daß sie sich werthvolle Vortheile erlangen ließen, indem sie nicht zur Offensive übergingen. Als wichtigste Lehren dieses Krieges nennen amerikanische Offiziere folgende Punkte: Vermeidung von Frontangriffen auf feindliche Positionen, besonders in geschlossener Formation; Nothwendigkeit der Einführung der neuesten Handwaffen und Geschütze; Werth eines unmaßlosen wirksamen Kundschaftdienstes; Nutzen großer Massen von Kavallerie und Artillerie. Brigadegeneral Greely, Chef des Signalcorps, äußerte die Ansicht, der südafrikanische Krieg werde mehr zur Erhaltung des Weltfriedens in den nächsten zwanzig Jahren beitragen, als der Boazer Kongreß oder irgend welche solche Veranstaltungen. „Die furchtbare Wirkung moderner Handwaffen“, haben gesagt, daß es fast unmöglich geworden, eine schwächeren Position zumal durch einen Frontangriff zu nehmen. Obwohl der einzelne Bure tapfer und entschlossen ist und im Allgemeinen selbständige Eigenschaften besitzt, ist doch bemerkenswerth, daß die Buren seine einzige feindliche Position während des Feldzuges genommen haben. Andererseits hat das britische Heer es ebenfalls unmöglich gefunden, Positionen zu nehmen und hat nur vermittelst Umgehungen die Buren zur Aufgabe solcher zwingen können.“

kleine Körper hin und her, daß der Diener federnte, dann stimmte er in das allgemeine Lachen mit ein.  
«Na, wer läßt mich denn grüßen?» fragte er nach einer Pause, als die allgemeine Heiterkeit sich etwas gelöst hatte.  
«Auf dieses Jubiläum hin werde ich Dir die Dame nicht nennen», versicherte Morze.  
«Wah! — Dann werde ich sie ertragen.»  
«Wirklich, Du machst mich neugierig.»  
«Dann triffst sie mit seinen kurzen Beinen vom Diener heranzu.»  
«Es giebt ja nur Eine, die nicht so ist, wie die Anderen, und der bin ich deshalb auch zugeban hin.»  
«Und sie die auch?»  
«Blindlings.»  
«Wird muß sie jedenfalls sein», versicherte Morze.  
Der kleine Mann aber stellte sich vor den Spiegel, richtete an seiner Kravatte, an seiner Fingerring, an seinem Schnurrbart, grünte dem Spiegelbild zufrieden zu und ging trällernd von dannen.  
Morze, sichtlich intrigant, ging ihm nach.  
Kann man er drücken, so würde Schultes, der sich an einem Tischchen zu schaffen gemacht, mit Ainen und Geberden, die etwas sehr Unzufrieden zu vernehmen schienen, den Anwesenden zu.  
«Da kommt einmal her, es ist toll!» Er wies auf einen großen Bogen, der ausgebreitet auf dem Tische lag, daneben Tinte und Feder. Alles drängte herzu.  
«Was ist das?»

„Frau Gebhart sammelt schon wieder Unterwürdigkeiten.“  
„Wofür?“  
„Für Errichtung einer Frauenuniversität, bitte, wollen Sie nicht Ihren werthen Namen darunter setzen?“  
Er taugte mit förmlicher Wichtigkeit die Feder in die Tinte und hiesel sie dem Bispektorat zurück entgegen.  
Dieser prallte zurück.  
„Hält mir gar nicht ein, was es ist für uns anbedies so schwer, Karriere zu machen, da sollen wir uns auch noch Konkurrenzinnen suchen?“  
„Wozu sind denn solche Sachen“, meinte Lippert, „sind die Mädchen hübsch, dann werden sie immer ein Unterkommen finden, dann lassen wir sie nicht verhungern.“  
„Auch wenn sie gar nichts verstehen“, erregte ein Anderer.  
„Höchstens die „ars amandi“, versteht der Elegante.“  
„Das genügt“, meinte der Bize, der Einzige, der den Bize verstehen hatte.  
„Das genügt vollkommen“, sagte Lippert, der sich legen mußte, da seine Beine zu zittern begannen und die Augenlider ihm wieder zufliegen.  
„Doch mir aber Demen, die uns sonst nicht grüßen, noch besondere Vorrechte schaffen sollen, das ist ein Konzepts“, rief der Bize.  
„Wird hat er — wie unterschreiben nicht — Reiner von uns!“ riefen sie Alle.  
„Meine Verehrten, Ihr ereifert Euch für ein

Nichts“, sagte Schultes mit einem tröstlichen Nicken. „Ihr werdet doch nicht glauben, daß solche Petitionen Beachtung finden? Ihr könnt diese getrost unterschreiben. Wir werden doch unterer lebenswichtigen Hausfrau nicht den Späß verderben — und er ist wirklich sehr harmlos.“  
Und Alle lachten und unterschrieben.  
Das Souper war heute besonders fein und der Champagner verzeigte Alle in eine fröhliche Stimmung.  
Betty trant viel und lachte noch mehr. Sie saß neben dem Hausherrn, dem sie in netzlicher Weise den Hof machte. Er strahlte vor Entzücken. Seine Frau hatte ihn mit Liebenswürdigkeiten nicht verhöhnt, aber es gab noch Andere, die ihn weit schlechter behandelten.  
Helene saß neben Eryellens Vermina und war ebenfalls sehr aufgemerkt. Sie hatte das Wunder zu Stande gebracht, diese verdorrte Krumme zu beloben, und es unterhaltend sein konnte, sobald ihn Jemand unterließ, gestaltete sich die Konversation immer lebhafter. Ja, er zeigte sie abthätlich, weil sie schön wurde, wenn ihre Augen blühten und ihre Wangen sich rötheten und ihr ganzer Körper ihren feuchten Duft ausströmte, der wie Blumen Duft seine weichen Sinne hegte.  
Auch Donner, der Nachbar zur Linken, bot all seinen Bize auf, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und wenn sie dann lachte, blühte er triumphiert um sich.  
Morze, der ihr gegenüber saß, beobachtete diese Wanderei schweigend.

Kapitän Reichmann hebt in seinen Berichten hervor, daß der 250 000 Mann aus englischer Seite nie mehr als durchschmittliche 25 000 Mann seitens der beiden Republiken gegenüberstanden. Das Feuer der Maximorgeschütze hat keine Beobachtung nach auf beiden Seiten höchst demoralisierend gewirkt. In dem „Journal of the United States Artillery“ für Mai und Juni unterzieht Kapitän Wisson von 7. Artillerieregiment die britische Taktik scharfer Kritik und weist auf die Nachteile hin, die eintreten müssen, wenn ein Heer in zu viele kleine Abteilungen zerlegt werde, wie General Whistie es im Anfang des Feldzugs in Natal getan habe. Britische Infanterie hat nach Kapitän Wisson für Kolonialkriege keine Besondere Bedeutung, die für den Kampf des Hauptheeres nichtig sind, große Bedeutung erlangt.

Religion fordert ein Einlenken des „Reichsboden“: Die Berufswörter, die erhebt werden müssen, sind 1. mehr Religionsstudien in der Schule, 2. politisch-theologische und namentlich apologetische mehr vorgedruckte Lehrer, die Liebe zur Sache haben, 3. Lehrender Religionsunterricht und vorklassische Apologetik in der Fortbildungsschule in positivem Sinne. Das zu 2 und 3 Befordert auch deshalb, damit die Kinder auch von der Volksschule der modernen Anschauungen, die von allen Seiten an sie herantreten, übererzogen werden. Der Einlenker treibt in seiner Art Schulreform — er will Rückbildungsschulen schaffen.

**Deutsches Kolonialgebiet.**

Auf Samoa haben die 13 Häuptlinge der Mataafa-Partei dem Gouverneur schwere Arbeit verursacht. Mataafa hat erklärt: „Der Herrscher des großen der Reiche ist der Kaiser, hier in Samoa bin ich der König.“ Die Häuptlinge haben dem Gouverneur versichert: „Hier ist der König von Samoa, aber dem Kaiser der Kaiser von Deutschland, der Samoa beschützt.“ Der Gouverneur entsand, die Mataafa die Genehmigung zu geben, den Titel „Alifanaga“ zu führen. Außerdem möchte Mataafa gern eine Person haben. Der Gouverneur hat sich hierzu mit den Häuptlingen folgendermaßen geeinigt: Die Eingeborenen-Verwaltung soll unter Führung Mataafa aus Distrikt-Häuptlingen und Distrikt-Richtern, sowie aus Distrikt-Häuptlingen bestehen, welchen je eine Anzahl Polizisten zur Verfügung steht. Die Ernennung von Distrikt-Häuptlingen und Richtern bedarf der Billigung des Gouverneurs.

**Rußland.**

Genl. Kuramien, der russische Minister des Äußeren, ist am Donnerstag früh plötzlich gestorben. Genl. Kuramien, der seit Januar 1897 als Nachfolger Lobanows als außerordtlicher Bevollmächtigter des zaristischen Reiches, war am 19. April 1895 als Entsetz des „Diktators von Warschau“ geboren. Einen Teil seiner Unternehmungen machte er in Deutschland. Seit 1864 in diplomatischen Dienst, der ihn nach Berlin, Karlsruhe, Paris, St. Petersburg und dem Haag führte, wurde er 1893 Gesandter in Kopenhagen, 1897 Minister des Äußeren. Genl. Kuramien war der den russischen Staatsmännern so oft eigenen Geschicklichkeit und Schläue gesteuert. Er hat es verstanden, zu gleicher Zeit das zaristische Friedensmanifest zu unterzeichnen und die russische Eroberungspolitik in Asien mächtig zu fördern.

**England.**

Der südafrikanische Krieg und die Hungersnot in Indien. Die widersprechendste Auffassung wird von amerikanischen Blättern trefflich gewürdigt. Sie sammeln für die Hungernden in Indien und stellen in ihren Aufsätzen die Beträge gegenüber, die England für den südafrikanischen Krieg und für die Hungersnot in Indien verwendet. Unter der Hungers-

„Ist denn wirklich kein Mann so hässlich und feiner so alt, daß er nicht glaubt, ein reiches Weibchen erobert zu können?“ dachte er. „Da meint jeder von ihnen, er bringe ihr Blut in Wallung und lasse ihren Geist höher aufsteigen, und doch ist es meine Nähe und meine Augen sind's, die diese Wirkung hervorbringen.“

Und wieder ließ er sie in erstickter, respektvoller Bewunderung zu ihr hinüber schweifen, eine summe, verblödete Guldigung darbringend, die ihr indes nicht entgegen konnte und sollte. Die Tafel wurde bald aufgehoben, da man noch ein Täuschchen zu machen gedachte.

Während der Vorbereitungen durfte gestreut sich die Gesellschaft in die anstehenden Gemächer, die glänzend erleuchtet waren.

Die Gastfrau hatte Helena am Kame genommen, um ihr zu sagen, wie schön sie wirklich auf dem Halle des Ministers gewesen sei und wie bewundert.

Korre, der Helena nicht aus den Augen ließ, trat zu ihnen.

„Da ist wieder einer, der mit ein tête-à-tête mit Ihnen mitkommt“, scherzte Edouine, wahrhaftig. Sie haben im Handumdrehen diesen Sozialus zum Verlust gemacht.“

Sie wurde in dem Augenblick abgerufen und die Weiben blieben allein.

Klebold nahm das rosige Gesicht Korres einen jählich stehenden Ausdruck an.

(Fortsetzung folgt.)

noch, die nun schon seit Monaten in Indien wüthet, leiden nach einer Schätzung 50 000 000 Personen. England hat bisher für diese seine Unterthanen durch Subskriptionen ganze 125 000 Pfund Sterling aufgebracht. Für den südafrikanischen Krieg dagegen, an dessen Ausgange eine Bevölkerung von höchstens 300 000 Personen direkt interessiert ist, hat es bereits weit über das Tausendfache — nämlich mehr als 1 500 000 000 Pfund Sterling hinausgeworfen. Der „New Yorker Christian Herald“ bringt diese Schmach der immer mit ihrer Justifikation progredierenden Engländer mit plötzlicher Deutlichkeit zur Anschauung, indem er in der einbringlichen Bitte um Spenden einleitet: „So oft die Uhr die Stunde schlägt“, schreibt er, „ist sie die Totenkloche von mindestens fünf hundert Opfern, die in Indien sterben, da es ihnen an der beständigsten Brotkruste mangelt. Der Telegraph arbeitet schnell, und Ihr Unterhaltungsbeitrag von heute kann Dutzende, Hunderte, ja Tausende von Leben retten schon morgen. Wie viele Leben werden Sie retten? Zwei Cents erhalten ein Leben einen Tag. Ein Dollar wird ein Leben für zwei Monate retten. Zwei Dollars werden es retten bis zur nächsten Ernte. Fünf Dollars werden einen Mann, ein Weib und ein Kind retten, bis die nächste Ernte eintrifft. Zehn Dollars werden eine ganze Familie retten. Zehn Dollars werden zehn Leben für vier Monate retten. Durch fünfzig Dollars werden fünf Familien gerettet, und hundert Dollars retten eine kleine Gemeinde.“

Noch eindringlicher bringt die Schmach Englands, das zur Erlöschung der Buren Willkoren und zur Rettung der hungernden Indianer so viel wie nichts hat, das „Philadelphia Record“ „North American“ zum Ausdruck. Es tritt die vorstehenden Sätze: „Zwei Geschwätzen werden einem Tag lang ein Menschenleben erhalten. Ein Schillingserwerb wird ein Leben bis zur Ernte erhalten. Ein Paar Ranzelratteln werden einen Mann, ein Weib und ein Kind am Leben erhalten, bis die nächste Feldfrucht eingebracht ist. Das Feuer einer Minute aus einer Maxorgone könnte eine ganze Familie von Tode retten. Die Kriegskosten einer Sekunde würden zehn Leben für vier Monate retten. Zwei Schweben würden sie ebenfalls retten und überdies mit bequemem Zeitbedenken für die regnerische und laute Zeit versehen. Die Kosten eines Schalles aus einer sechs-jährigen Kanone würden fünf Familien retten. Ein schlechtes Pferd eines Geschwagens würde eine kleine Gemeinde retten. Und ein Pfennig ist der Kosten des Versuches, die Buren zu unterstützen, würde die ganzen fünfzig Millionen von Engländern verhungerten Unterthanen in Indien retten. Die Rettung dieser Leben ist einfach eine Frage des Geldes. Es ist Rechnung genug in Indien. Alles, was notwendig ist, ist nur, die Mittel zu bieten, daß die Hungernden die Lebensmittel kaufen können.“ Der Telegraph arbeitet schnell: „Ist der „Christian Herald“, und Ihr Beitrag von heute wird Dutzende, Hunderte, ja Tausende von Leben retten.“ Der Telegraph würde gerade so schnell arbeiten auf Kommando der britischen Regierung wie auf das der wohlmeinlichen und hilfreichen Amerikaner. Wenn es wahr ist, daß jeder von uns, der zwei Dollars spendet, dadurch das Leben einiger armer Hindus rettet, die ohne diese Hilfe sterben würden, dann ist jedes menschliche Wesen, das in Indien aus Mangel einer solchen Unterstützung stirbt, gemordet von der englischen Regierung, die die Mittel zu ihrer Rettung befaßt, aber es vorgeht, den Preis von zehn Hunderten per Sekunde zur Vermeidung der südafrikanischen Republik zu opfern. Das ist der Preis einer schwindelhaften Dummheit.“

So das amerikanische Blatt. Daß es auch in England Leute gibt, die Verstand und Bewußtsein genug besitzen, um diese Erkenntnis und Empörung zu heilen, beweist die Thatfache, daß die Londoner „Justice“ diese amerikanische Geißel akzeptiert und ohne Umschweife, freilich ist es das Dagen der englischen Sozialdemokratie, daß das durch diese Verunft und Menschlichkeit auszeichnet.

**Asien.**

Ueber den räuberischen Überfall eines deutschen Waizenhauses in Berlin wird der „Köln. Ztg.“ von Ende Mai aus Teheran geschrieben: Das deutsche Waizenhaus in Urmiah-Diawah wurde in der Nacht vom 1. zum 2. Mai von Kurben überfallen. Diebeilen schossen, ohne zu treffen, auf eine der Lehretinnen und auf den Wächter, mißhandelten eine armenische Frau, und nahen, ein Anzahl Teppiche, Kleider u. dergleichen gelang es Rabir Schimmin, einem jungen Lehret der Waizenhauses, die Räuber daran zu verhindern, in das obere Geschloß zu bringen, in dem die Vorleserin, die deutschen Lehretinnen und die armenischen Kinder wohnen. Als aus der in der Nähe gelegenen Stadt Armah besetzte Christen und Musahmedaner eintrafen, floßen die Kurben, wurden aber von den persischen Ortsbehörden so rasch verfolgt, daß schon nach wenigen Tagen 16 am Raubraub beteiligte Kurben ins Gefängnis nach Urmiah gebracht wurden. Eine Waize von 40 Soldaten wurde in den Gärten des Waizenhauses verlegt, um weitere Angriffe der Kurben zu verhindern. Der deutsche Gesandte in Teheran hat sofort bei der persischen Regierung die nachdrücklichsten Schritte getan, damit die Räuber streng bestraft würden und für den Raub voller Schadenersatz geleistet werde. Die persische Regierung richtete die unersündlichen telegraphischen Anweisungen nach Urmiah und

machte den dortigen Gouverneur persönlich für die Sicherheit des Waizenhauses verantwortlich. Seitdem wurden keine weiteren Übergründungen gemeldet.

**Der Krieg zwischen England und den Sackraakanten.**

Bei Pretoria hat, die „Woffische Ztg.“ aus London erzählt, eine zehntägige Schlacht stattgefunden. Nachdem die fünfzigste Division abgeklauten war, machte die Krone Roberts am Montag einen allgemeinen Vorstoß, um Botba, der mit 8000 Buren eine fast unangreifbare Stellung auf einem Hügel, 12 Meilen östwärts von Pretoria inne hatte, anzugreifen. Die Schlacht wüthete bis Mittags. Die Buren leisteten an jedem Punkte hartnäckigen, sumellen verzweifelten Widerstand, aber die britischen Truppen drangen unumkehrlich vor. Stellung um Stellung wurde genommen und die Buren auf allen Punkten mit empfindlichen Verlusten geschlagen; aber sie kämpften entschlossen. Ein Nachzugestritt fand bei Bronckhorst Spruit am Mittags statt. Die Buren nahmen den Kampf entschlossen an; Hamiltons Kavallerie und Guttons britische Infanterie umgingen indes die Burenstellung wiederum, worauf die Buren sich allgemein zurückgogen.

Donnerstag war der Schauplatz eines andern Treffens, wobei die Buren von starken britischen Streitkräften aus ihren verfangenen Stellungen vertrieben wurden. Eine Anzahl Buren wurden gefangen genommen. Der britische Verlust wird auf 120 Tote und Verwundete geschätzt. Die Schlacht diente sich über ein Gelände von 20 Meilen aus. Die Buren zogen sich in der Richtung auf Widdburg zurück.

**Der Aufstand in China.**

Auch heute liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor, weder über das Schicksal des Expeditionscorps noch über die Lage in Peking, noch über die deutschen Besätze vor Taku. Das Ausbleiben der gemauerten Besatzung ist um so auffälliger, als der vornehmste Kommandant des Kanonenboots „Albatros“ bereits primant in der Lage war, seinen Annehmlichkeiten eine bewundernde Mitteilung über sein Befinden zu geben zu lassen. Die Lage in Tientsin erheischt nicht minder dringlich als in Peking. Dabei liegt Tientsin nur etwa 50 Kilometer von der Küste entfernt, konnte also von einer Entlostruppe in 1 1/2 Tagen erreicht werden. Nach den neuesten Nachrichten wird Tientsin durch reguläre chinesische Truppen bombardiert und die dortige Lage als sehr kritisch bezeichnet. Ueber eine weitere Ausdehnung der Unruhen liegen heute keine Nachrichten vor, wohl aber machen sich die Wirkungen des Aufstandes auf den Handelsverkehr auch an Orten empfindlich bemerkbar, die von der Bewegung nicht direkt berührt worden sind.

Wie kritisch die Lage in Tientsin sein muß, geht daraus hervor, daß die 2000 Mann russischer Truppen, die durch einige Hundert Mann anderer europäischer Truppen verstärkt worden sind, die Wiederbenennung der Fremdenüberlassung nicht verweigern konnten. Die Zahl der russischen Truppen scheint eine außerordentlich große zu sein. Auch scheint sie mit großer Macht gegen Tientsin und Taku, das nur, wie schon gesagt, 50 Kilometer auseinander liegt, zu stehen, zu verdrängen den Europäern nur mit bedeutender Truppenmacht gelingen wird. Der Telegraph nach Taku ist natürlich ausgesetzt und mußten alle Nachrichten durch Dampfer 250 Meilen nach Tschifu zur Uebermittlung nach Europa gebracht werden.

Für wie ernst die Mächte die Lage in China halten, beweist der Umfang der Mäntungen. Japan entsendet abermals 4 Kriegsschiffe nach China, 12 andere werden in Bereitschaft gehalten. Am ganzen sollen 18 Schiffe mobilisiert werden.

Auch in Shanghai wird die Lage für nicht ungefährlich gehalten. Durch Daniedelagen des Handels sind 20 000 Kulis brodlos. Die Ransal erhalten telegraphische Unterstützung. In dem in der Nähe von Shanghai gelegenen Wafang sind zum Schutze der Telegraphenstation Marineemannschaften geteilt worden. Die Angelegenheit des Volkskriegs scheinen sich also zu mehren.

Um einer weiteren Ausdehnung der Unruhen vorzubeugen, haben die Mächte der vor Taku ankommenden internationalen Flotte am Donnerstag Vormittag die Veröffentlichung folgender Proklamation beschlossen: „Wir machen hiermit allen Beteiligten, Küsten, Fluß, Stadt- und Provinzialbehörden Chinas bekannt, daß wir nur gegen die Burer und diejenigen Leute, die uns auf dem Marische nach Peking zur Befreiung unserer Landsleute entgegenzutreten, mit Waffengewalt vorgehen.“

Trotz der Kämpfe in Taku, Tientsin und Peking besteht nach dieser Proklamation kein formeller Kriegszustand.

Nach einem Bericht aus Peking ist die Bewegung gegen die Missionare schon alt, neu dagegen die Erhebung des Chinesen-Volkes gegen die Fremden überhaupt. Das Eintreten einer Wüthete, was bei dem herrschenden Regenmangel leicht möglich ist, könnte der Bewegung eine unabschätzbare Ausdehnung geben.

Einige bürgerliche Blätter geben nun doch, wenn auch ängstlich, zu, daß die Pachtung von Kaufschiffen das Signal für die Verhängung der Aufhebungsgesetze gewesen ist und somit auch die erste Ursache zu der nationalen Bewegung

in China gegen die Fremden. In einem Artikel der „Nationalzeitung“ heißt es: „Erfolge der deutschen Kolonialpolitik haben „ein Weltlauf um Verhängung größerer Gebietsverluste durch fremde Nationen“ begonnen. Der Einfluß auf die „Interessensphären“ bestand namentlich im Ausweichen von Eisenbahn-Konventionen. Bei Eisenbahn-Bauten geriet man sich als Dritten im Bunde ein, wie die Buren. Der Negierung waren die Konventionen erpreßt worden, das chinesische Volk machte seinem Haß gegen die Eindringlinge in Befehligungen des Materials und Angriffen auf die Ingenieure Luft. Gegen diese Rebellen wurden dann, sofern die chinesischen Behörden keine genügende Sühne gegeben zu haben schienen, militärische Strafzüge organisiert, schon damals operierte man im fremden Lande wie in einem annektierten Gebiet.“

**Gerihtliches.**

Zum Tode verurteilt das Schwurgericht in Graz den vierzigjährigen Scharif Ugl, der seinen achtjährigen Sohn aus dem Gange sein geschworenes Weib, dem der Knabe mehr anhang als ihm, ermordete. Nach der That wollte der Mörder sich erhängen, aber „die heilige Barbara, zu der er gehört, habe, wie er auslachte, es ihm verboten.“

**Uns Stadt und Land.**

Bant, 23. Juni.

Die Gemeinderathssitzung findet am Montag den 25. Juni, Nachmittags 5 Uhr im Rathhaushausgale statt mit folgender Tagesordnung: 1. Rassenrevision (Wahl von Revisoren); 2. Uebernahme der neuen Verfassung; 3. Abänderung des Feuerlöschstatuts; 4. Gehalt des Arbeiters und Gändlers T. Willen um Genehmigung der Uebernahme vom Bahnkörper zur Bunter Straße; 5. Wahl von zwei Sachverständigen in Bauwesen; 6. Errichtung eines Gemeinderathsbüros; 7. Errichtung eines Gemeinderathsbüros; 8. Errichtung von Gebäuden in Bauwesen; 9. Verleihen.

Die Abtretung der Gemeinden Bant, Oppens und Neumede an Preußen ist allgemein bekannt, aber in den Spalten einiger Blätter, wieder wie es vorkommt, ist die Abtretung nicht wieder in der ultramontanen „Oldenburgischen Volkszeitung“ in Bede aufgetaucht. In der „Wilt. Ztg.“ hat endlich ein Einlenker diese Abtretung auch als seinen Herzenswunsch verstanden, darauf hat er von einem Bant Einwohner eine ziemlich freie Abfertigung erfahren. In derselben wird ganz richtig ausgesprochen, daß Preußen an seinen Grenzen gegen Oldenburg gar keine entsprechende Gebietsabgabe geben könne. Denn wenn Oldenburg die 30 000 Einwohner verliere, verliere es beinahe ein Zehntel seiner Bevölkerung, während die Zahl der Preußen nicht in Betracht komme; dazu würde von Jahr zu Jahr die Steuerkraft der Bevölkerung in den drei Gemeinden. Hierzu meint nun die Redaktion der „Wilt. Ztg.“, daß die Berechnung seitens Preußens, die Abtretung zu verlangen, mit sachlichen Gründen nicht widerlegt werden könne, denn sie liege im Interesse der Reichsmarine und Wilhelmshavens, von dem die Umgegend ausschließlich lebe. So liegt die Sache nun doch nicht. Wilhelmshaven und die oldenburgische Umgegend gründen auf Kosten der gesammten deutschen Steuerzahler und damit hoch! Der Reichsmarine kann es ganz gleichgültig sein, ob ihre Einrichtungen auf preussischer oder oldenburgischer Boden sind. Im Jahre 1855 war es kein Deutsches Reich, darum lag damals die Sache anders. Wir dröhen den Spieß um und legen, aus rein sachlichen Gründen läßt sich eine Eingemeindung der Gemeinden Bant, Oppens und Neumede in Wilhelmshaven absolut nicht rechtfertigen. Das Verlangen ist nur ein Ausfluß der Großstadt mehrerer Wilhelmshavener, vornehmlich berzejigen, welche in Wilhelmshaven öffentliche Meinung machen.

Ueber die hiesige Fortbildungsschule wird auch in der am Montag stattfindenden Gemeinderathssitzung berichtet werden. Bekanntlich soll dieselbe eine für die hiesige Gegend obligatorische Gemeindevorrichtung werden, zu welcher der Staat 55 Prozent der Unterhaltungskosten beiträgt. Bei der hiesig abgehaltenen Umfrage wurde von den Weibern die Errichtung der Schule allgemein mit Freuden begrüßt. Es stellte sich heraus, daß in den sechs Bezirken über 50 Weiber vorhanden sind, welche ca. 100 Weiber befristigen. Ohne Zweifel ist aber die Bitte nicht ganz vollständig. — Um einen Ueberblick über das Lehrlingsverhältnis in hiesiger Gemeinde zu geben, list in nachstehendem die Statistik überhichtlich vor Augen geführt: Es sind verzeichnet: 9 Zimmermeister mit im Ganzen 17 Lehrlingen, 8 Maurermeister mit 19, 8 Tischlermeister mit 15, 6 Bäckermeister mit 11, 4 Schneidermeister mit 8, 3 Schneidermeister mit 3, 2 Schneidermeister mit 2, 2 Bauhandwerker mit 3, 1 Drechslermeister mit 3, 1 Uhrmacher, 1 Mechaniker, 1 Tapezierer und 1 Buchdrucker mit je 2, 1 Barbier mit 1 Lehrling. Im Ganzen weist die Statistik 101 Lehrlinge auf, von welchen 28 im 1, 28 im 2, 33 im 3, und 12 im 4. Lehrjahre stehen.

Eine Verammlung aller im Sommer befristigen Arbeiter findet am Samstag den 30. Juni in der „Arde“ hieselbst statt. Der



**Konkurs-Ausverkauf.**  
 Ende des Willieschen  
 Konkurs-Ausverkaufs von  
 Porzellan-, Glas- und Kurzwaren  
**am 29. Juni.**

Der Konkursverwalter  
**Schwitters.**

**Gründl. Unterricht**  
 im Zeichnen, Zuschneiden und  
 Schneidern nach der neuesten  
 preisgekrönten Borchers'schen Me-  
 thode. Vierwöchentlich. Kursus bei  
 täglich 7 stünd. Unterricht 12 Mk.  
 Jede Schülerin arbeitet sofort  
 nach Beendigung der Zeichnungen  
 für sich. — Ausbildung, bis zur  
 größten Selbstständigkeit unter  
 Garantie.

Frau M. Bachmeister,  
 Berl. Peterstraße 40, II r.  
 Ecke Riederstraße.

**Nothwein**

zum Kochen  
 per große Flasche . . . 0,40 Mk.  
 10 große Flaschen . . . 3,50 Mk.

**Anton Gerken,**  
 Neubremen

**Begen vorgeräucherter Saison  
 Ausverkauf**

in sämtlichen braunen u. gelben  
 Damen- und Kinder-

**Schuhwaaren**

in prima guter Ausführung.  
 Kinder-Spangenschuhe (braune)  
 Nr. 22—25, 2 Mk. 2c. 2c.

Schuhgeschäft  
**Emil Scholte,**  
 Lounsdahl, Illmenstr. 16.

**Als Schneiderinnen**  
 empfehlen sich in und außer dem Hause  
 Geschwister Kordeck,  
 Rieder Straße 56, II. r.

**Gefunden**  
 ein Trauring, ges. Gerbardine Bloh-  
 baum, 10./10. 97. Abzugsholen Hinter-  
 straße 29, 1 Trepp.

**Starkes Fahrrad**  
 (gut erhalten) für 55 Mk. zu verkaufen.  
 Neue Wilh. Straße 58, mittl. Boden.

Die apartesten Muster  
 und solidesten Qualitäten in  
**Gardinen**  
 finden Sie bei  
**Bull & Francksen.**  
 NB. Einen großen Posten  
 Gardinen-Reste  
 geben wir außerordentlich billig ab.

**Geschäfts-Uebnahme.**

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, dass  
 ich mit dem heutigen Tage das Drogen-Geschäft des Herrn  
**Wilh. Stech** hierselbst, Marktstrasse 45, käuflich erworben  
 habe und dasselbe unter der Firma

**Filiale der Augusta-Drogerie**

**Max Neumann**

weiterführen werde.

Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, allen an mich  
 gestellten Anforderungen nach jeder Beziehung gerecht zu  
 werden und, indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unter-  
 stützen zu wollen, empfehle ich mich

**Wilhelmshaven, den 22. Juni 1900**

Hochachtungsvoll und ergebenst

**Max Neumann**

Augusta-Drogerie, Marktstrasse 27.

(Vorm. W. Wachsmuth.)

**Bahnhofshalle Jever.**

Sonntag den 24. Juni:  
**Großer öffentl. Ball.**  
**Adolph Clusmann.**

**Waarenhaus  
 B. S. Bührmann.**

**Herren-Garderobe.**

Sommer-Anzüge, Zwirn, Buckskins, Meltons,  
 Cheviots, Belours, je nach Qualität, 9, 15,  
 22, 30 Mk.

Sommer-Anzüge, elegante Neuheiten in Kam-  
 marn, Cheviot, in hellgrau, mittelgrau, blau-  
 grau, modifarben, grün, 24, 30, 38, 45 Mk.

Schwarze Gehrock - Anzüge, Tuch - Kammgarn,  
 Gorkscrow, Granitgewebe, 28, 35, 45, 60 Mk.

Schwarze Jackett-Anzüge, tadellose Ausführung,  
 Diagonal, Kammgarn, Cheviot, 15, 22, 30,  
 38, 45 Mk.

Sommer-Paketots, enorme Auswahl, in Cheviot,  
 Satin, Covert Coat, je nach Qualität, 10,  
 15, 21, 27, 33 Mk.

Sommer-Paketots, vorzügliche Qualitäten, nur  
 moderne Webarten in reichem Farbensortiment,  
 mit Zanella- u. Seidenfutter, 30, 38, 45, 50 Mk.

**Achtung!**

**Maurer-Gesang-Verein.**  
 Die Generalversammlung  
 findet nicht, wie bekannt gegeben, am  
 Sonntag den 24. ds. Mts., Vormittags  
 9 1/2 Uhr, sondern **Nachm. 2 Uhr**  
 statt.  
**Der Vorstand.**

**Gesangv. Concordia, Bant.**  
 Der Ausflug am 24. d. Mts.  
 findet der Witterung halber  
 nicht statt.  
**Der Vorstand.**

**Gasthof  
 Zum Bremer Schlüssel.**

Heute Sonntag:  
**Enten-  
 Aussegnen,**  
 wozu freundlichst einladet  
**H. Zeppmeisel**  
 Grenzstraße 50.

Heute, am **Johannistag**, wurde  
**unser Kollege Kurt S.**  
 in die Welt gebracht, um uns zu spenden  
 einen Quersaat. Auf nach Bayern!  
 Die **durstigen Freunde am  
 Einlenntisch.**  
 C. Th. v. B. S. E. M. S. K. S.  
 J. S. J. S.

**ff. Sardellen**  
 — empfiehlt —  
**Johs. Arndt.**

**Deutsch. Holzarbeiter-Verband.**  
 Zu der heute Abend stattfindenden  
**Mitglieder-Berjammlung**  
 ist das Erscheinen **sämtlicher Mit-  
 glieder** wegen wichtiger Angelegenheiten  
 dringend erforderlich.  
**Der Vorstand.**

**Wilhelmshav. Begräbniskasse.**  
**Sonntag den 1. Juli d. J.,**  
 Nachm. v. 2 bis 5 Uhr:

**Hebung der Beirträge**  
 im Restaurant Burg Hohenzollern,  
 Marktstraße.

Die nach vorhandenen Mitgliedsarten  
 sowie Beiträge müssen wegen bevor-  
 stehender Abrechnung eingelöst und be-  
 glüht werden.  
 Beschlüsse überbringen sind anzumelden.  
 Aufnahme neuer Mitglieder zu jeder Zeit.  
**Der Vorstand.**

**Seebadeverein Bant.**  
**Montag Abend 8 1/2 Uhr:**  
**General-Versammlung**  
**Der Vorstand.**

**Todes-Anzeige.**

Heute Morgen hat nach vier-  
 zehntägiger Krankheit unsere liebe  
 kleine Tochter

**Emma**

im Alter von 5 Jahren 4 Wen.,  
 was wir hiermit allen Freunden,  
 Verwandten und Bekannten mit  
 der Bitte um stille Teilnahme  
 zur Anzeige bringen.

Tonnbeich, den 23. Juni 1900.

**Karl Pölk** nebst Familie.

Die Beerdigung findet Dienstag  
 den 26. Juni, Nachmittags 3 Uhr,  
 vom hies. Krankenhaus aus statt.

**Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 4 1/4 Uhr verschied  
 nach kurzer, heftiger Krankheit ein  
 Hochachtungsvoll unsere innigstgeliebte  
 Tochter **Gertrud** im zarten Alter  
 von 3 Monaten, was wir mit  
 betrübtem Herzen zur Anzeige bringen.

Stoppelborn, den 23. Juni 1900.

**J. Wehrings und Frau,**  
 Bina, geb. Dorns.

**Verband der Zimmerer.**  
 (Zahlstelle Wilhelmshaven.)



Den Mitgliedern zur Nachricht,  
 daß das Mitglied

**E. Jaggath**

nach kurzer Krankheit verstorben ist.  
 Die Beerdigung findet Sonntag  
 den 25. Juni, Nachm. 2 1/2 Uhr,  
 vom hies. Krankenhaus aus statt.  
**Der Vorstand.**

**Danksgiving.**

Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme sowie die schönen Kränze  
 und für die trostreichen Worte des  
 Herrn Pfarrers am Grabe des Ent-  
 schlafenen, meines theuren Bräutigams,  
 sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.  
 Wilhelmshaven-Jever, 23. Mai 1900.  
**Selene Weber** nebst Angehörigen,  
 Marx und Frau.

**Danksgiving.**

Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme beim Tode meines tiefgeliebten  
 Frau sage Allen meinen tiefgefühltesten  
 Dank.  
**J. S. Jhken.**

**Friedrich Schmidt**

Bant, bei der Post,  
 Neue Wilhelmshavener Straße 31.

**Manufaktur-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaaren-Geschäft,**

**Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe**

hält bei Bedarf sein Lager bestens empfohlen. Geschäftsprinzip: Nur gute reelle Waare  
 zu den niedrigsten Preisen. Stets große Auswahl.



<b>Wulf &amp; Francksen</b>  Ausstellung fert. Betten.	<b>Einschlafge Betten Nr. 8</b> aus grau-rot gestreiftem Kos mit 14 Pfund Federn	<b>Einschlafge Betten Nr. 10</b> aus rot-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	<b>Einschlafge Betten Nr. 10b</b> aus rot-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	<b>Einschlafge Betten Nr. 11</b> aus rothem oder rot-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.	<b>Einschlafge Betten Nr. 12</b> Oberbett aus rothem Daunens- taper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunem u. Federn.
	Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Rifen 2,50 Wrl. 14,50 Zwetschlafg Wrl. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rifen 7,— Wrl. 27,50 Zwetschlafg Wrl. 31,—	Oberbett 18,50 Unterbett 18,50 2 Rifen 9,— Wrl. 36,— Zwetschlafg Wrl. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rifen 10,— Wrl. 45,— Zwetschlafg Wrl. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rifen 12,— Wrl. 54,50 Zwetschlafg Wrl. 61,—
	Billigere Betten in jeder Preislage.				
	Der Hausmann Anton Müller zu Allmehof läst am <b>Dienstag den 26. d. Mts.,</b> Nachm. 3 Uhr, <b>das Mahgras</b> von pl. m. 20 Grafen an der Werft- und Peterstraße in Bant beleg, Ländereien, sowie <b>das Sttgrun,</b> beliebig als Weide oder auch zum nochmal. Mähen benutzbar in passenden Abtheilungen öffentlich mestbietend mit Zahlungsrst verkaufend. Der Zuschlag auf das Hochgebot wird jedesmal sofort ertheilt. Kaufliebhaber wollen sich in der Restauration des Rathhauses in Bant versammeln. Neuende, den 20. Juni 1900. <b>S. Gerdes,</b> Auktionator.				

**Verkauf.**  
 Der Hausmann Anton Müller zu  
 Allmehof läst am  
**Dienstag den 26. d. Mts.,**  
 Nachm. 3 Uhr,  
**das Mahgras**  
 von pl. m. 20 Grafen an  
 der Werft- und Peterstraße in  
 Bant beleg, Ländereien, sowie  
**das Sttgrun,**  
 beliebig als Weide oder auch  
 zum nochmal. Mähen benutzbar  
 in passenden Abtheilungen öffentlich  
 mestbietend mit Zahlungsrst verkaufend.  
 Der Zuschlag auf das Hochgebot  
 wird jedesmal sofort ertheilt.  
 Kaufliebhaber wollen sich in der  
 Restauration des Rathhauses in Bant  
 versammeln.  
 Neuende, den 20. Juni 1900.  
**S. Gerdes,**  
 Auktionator.

**Immobil-Verkauf.**  
 Nachdem im Termine am 13. d. M.  
 ein Verkauf der dem Tischlermeister  
**H. E. Ahrends** zu Bant gehörigen,  
 an der Neuen Wilhelmsh. Strae  
 unter Nr. 24 und 25 belegenen

**beiden  
 Geschäfts-Häuser**  
 nicht zustande gekommen ist, sollen die  
 Unterhandlungen möglichst ohne Abzun-  
 gung weiterer Verkaufstermine zum Ab-  
 schluss gebracht werden.  
 Die Gebäude sind auerst solide ge-  
 baut und eignen sich zu jedem Geschäfts-  
 betrieb; in einem der zu verkaufenden  
 Gebäude befindet sich mit gutem Erfolg  
 ein Webel-Magazin.  
 Der Gesamtflächeninhalt der Grund-  
 stücke beträgt 1985 Quadratmeter und  
 bietet somit Platz für groere Anlagen.  
 Die Neue Wilhelmsh. Strae ist be-  
 kanntlich eine der besten Verkehrsstrosen  
 und, da Hauptlage dafelbst nicht mehr  
 vorhanden sind, eine stetig wachsende  
 Steigerung der Grundstuckpreise an  
 dieser Strae wahrscheinlich.  
 Kaufliebhaber wollen sich bei dem  
 Eigentummer oder bei dem Unterverkaufer  
 chertens einfinden.  
 Neuende, den 17. Juni 1900.  
**S. Gerdes,**  
 Auktionator.

**Produkten u. Metalle**  
**aller Art**  
 kaufe zu hohen Preisen. Ferner Helle,  
 Lumpen, Knochen, altes Eisen etc.  
 Bitte genau auf die Adresse zu achten.  
**Frau A. Fischer,**  
 Neubremen, Seeringstrae 14.

**Die besten kernigsten  
 Sohlen**  
 sowie schönes Abschalleder bekommen  
 Sie in der Ueberhandlung von  
**Joh. Ludolfs, Grenzstr. 41.**  
 Mitglieder des Bantener Konsumvereins  
 erhalten Rabattmarken.

**Möbel**  
 kauft man am vorthellhaftesten bei  
**Reiners, Viktoriastr. 79.**

**Sadewasser's „Civoli“.**  
**Heute Sonntag:**  
**Groer öffentlicher Ball**  
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.  
 Es ladet freundlich ein  
**C. Sadewasser.**

**Germania-Halle Neubremen.**  
**Heute Sonntag:**  
**Grosser öffentlich. Ball**  
 Gut besetztes Orchester. Tanzabonnement 75 Pfg.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
**Joh. Saake.**

**Colosseum, Bant.**  
**Heute Sonntag:**  
**Grosser öffentl. Ball.**  
 Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.  
 Musik von der Kapelle der 2. Matrosen-Division.  
 Es kommen die neuesten Tänze zur Aufführung.  
**A. Kruse.**

**Schützenhof zu Bant.**  
**Heute Sonntag:**  
**Groer öffentlicher Ball**  
 bel verstärktem Orchester  
 im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.  
 Tanzabonnement 1 Mk.  
 Entree 30 Pfg., wofür Getränk. — Es ladet freundlich ein  
**F. Tenckhoff.**

**Zum goldenen Anker.**  
 (Früher „Flora“, Kopperhorn.)  
**Heute Sonntag:**  
**Groe öffentl. Tanzmusik.**  
**F. Eckhoff, Oekonom.**

**Elysium zu Neuende.**  
**Heute Sonntag:**  
**Groer öffentlicher Ball**  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein  
**Joh. Folkers.**

**Rustringer Hof.**  
**Heute Sonntag:**  
**Groes Tanz-Kränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Neu! H. A. Mennett-Walzer. Neu! Von 11 bis 12 Uhr: Kahnen-  
 tanz und Polonaise.  
 Familien besuche ich mich ergebenst dazu einzuladen.  
**Chr. Sauerwein.**

**„Neuender Hof“**  
 Neuende, bei der Kirche. — Neuende, bei der Kirche.  
**Heute Sonntag:**  
**Groes Tanz-Kränzchen**  
 bei verstärktem Orchester.  
 Gleichzeitig halte ich meine Lokalitäten den Vereinen und Ausstaglern sowie  
 Gesellschaften meinen hübschen Saal, Klubzimmer, Regeldahnen, stz. Billard  
 und Garten zum Besuche bestens empfohlen. Hochachtungsvoll  
**A. Windels.**

**Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.**  
**Heute Sonntag:**  
**Groer öffentlicher Ball.**  
 Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.  
**Auf der Gallerie Preisschiessen.**  
 Hierzu ladet freundlich ein  
**F. Gemoll.**

**S. Schimilowitz, Neue Strasse 8.**  
 Wegen vorgeschrittener Saison  
 gelangen von jetzt ab  
**sammliche Damen- und Madchenhute**  
 sowie Sonnenschirme  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
 zum Verkauf.

**Matchless-  
 !! Fahrräder !!**  
 seit 1876 eingeführt,  
 tanzen Sie billig bei  
**Th. Cramer, Bant,**  
 Werftstrae 22, am Markt.  
 Nimm die Zeit beim Schopf.

**300 Stück  
 Rundschnitt-Schinken**  
 ammerlandische  
 ohne Bein und Schluknochen,  
 bei Abnahme von ganzen Schinken per  
 Pfund mit 95 Pfg.  
**Langschnitt-Schinken,**  
 per Pfd. mit 75 und 85 Pfg.  
 empfiehlt  
**H. Vosteen**  
 Ulmenstrae 22.

**Eisfen-Bad**  
 Kieler Strae 71.  
 Bade- und Massage-Anstalt,  
 verbunden mit russisch-u. irisch-  
 römischen Bädern,  
 eingerichtet für Herren u. Damen.  
**Th. Steinweg,**  
 Masseur.

**JURGENS &  
 PRINZEN'S**  
**SOLO**  
 Margarine  
 braunt, aufset,  
 und schmeckt wie  
 feinste Meiereibutter  
 Ueberall käuflich!  
 Alleinige Fabrikanten:  
 HOLLANDISCHE MARGARINE-  
 WERKE  
 JURGENS & PRINZEN G. m. b. H.  
 in Goch (Rheinland).

**Oldenburger  
 Konsum-Verein.**  
 Die Ablieferung d. Dividenden-  
 Marken findet am 25., 26., 27.,  
 28. und 29. d. Mts. im Kontor,  
 Kuenrichstrae, Morgens 9 bis  
 1 Uhr und Nachmittags 4 bis  
 7 Uhr, statt.  
 Die verechlichen Mitglieder  
 werden gebeten, die kleinen  
 Marken gegen groere vorher  
 in den Verkaufsstellen umzu-  
 tauschen.  
 Rechnungen an den Verein  
 sind bis zum 27. d. Mts. ein-  
 zureichen.  
 Wegen Lageraufnahme bleiben  
 die Verkaufsstellen am Sonntag  
 den 1. Juli geschlossen.  
**Der Vorstand.**

**Somnoopathische-Biochemische  
 und Hydropathische  
 Kranken-Behandlung**  
**H. G. Hillen**  
 Bant, Verf. Peterstrae 12.  
**Sprechstunden:**  
 Vorm. 8—1 Uhr, Nachm. 5—8 Uhr,  
 Sonntags nur Nachm. 5—8 Uhr.  
 Sonntags in nothwendigen Fällen.

**Oberahmer-Mühle**  
 bei Hensdorf-Goddeno.  
 Wegen Einkaufung meines seit 1879  
 ununterbrochen bei mir in Arbeit ge-  
 wesenen Bades lade ich per sofort  
 einen soliden, werthverhaltigen  
**Schwarzbrodbacker**  
 auf dauernde Arbeit. Lohn nach Ueber-  
 einst. Gut. Gute Zeugnisse sind erwünscht.  
**Johs. Peeren.**  
**Ein fast neues Tourenrad**  
 preiswerth zu verkaufen.  
 Bordenstrae 4, 1. Etage.